

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Verhalten
Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den nächstfolgenden Tag.
Bezugspreis:
Zwei ins Haus geliefert vierteljährlich Mark 2.85, halbjährlich 5.50, jährlich 10.00. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 2.85 ausschließlich Postgebühren.
Eingangsnummern 10 Pfennig.

Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt

Bezugspreis:
Die Anzeigen die 6-spaltige Korpusgröße 20 Pfennig, 10-spaltige 30 Pfennig, die Reklamspalt 60 Pfennig. Gebühren für Anzeigen und Lagernde Briefe 20 Pfennig besonders.
Bei Wiederholungen tarifmäßiger Nachlässe. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schießt jedes Besondere aus. Bei zwangsweiser Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfall gelangt der volle Betrag unter Wegfall jeden Nachlasses in Anrechnung.
Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im „Oberlungwitzer Tageblatt“ und im „Gersdorfer Tageblatt“.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Herrnsdorf, Röseldorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Gräna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf u. a.

Nr. 19.

Heftnummer Nr. 151.

Dienstag, den 14 Januar 1919.

Geschäftsstelle: Bernsdorf 3.

16. Jahrgang

Wahlvorschläge der Parteien im 30. Kreis für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung.

Zu den am Sonntag, den 19. Januar, stattfindenden Nationalversammlungswahlen sind von den Parteien folgende Wahlvorschläge, die nach der Zeit ihres Einganges in meiner Geschäftsstelle aufgeführt sind, eingegangen:

Sozialdemokratische Partei:

1. **Rothe, Gustav**, Chefredakteur, Chemnitz, Weststraße 113,
2. **Meier, Richard**, Parteisekretär, Zwickau, Hohenjollenstraße 35,
3. **Schöpsin, Georg**, Redakteur, Berlin N 65, Seefr. 23,
4. **Mollenhuth, Hermann**, Stadtrat, Berlin-Schöneberg, Feurigstr. 36,
5. **Schlimm, Minna**, Hausfrau, Döbeln, Gartenstraße 5,
6. **Mühle, Paul**, Arbeitersekretär, Plauen, Sunoldstraße 49,
7. **Jungnickel, Max**, Parteisekretär, Annaberg, Große Sommerleite 12,
8. **Kannader, Ewald**, Geschäftsführer, Rebesgrün i. V., 45 b,
9. **Heidi, Max**, Gewerkschaftsbeamter, Chemnitz, Gravelottestr. 22,
10. **Gastan, Ernst**, Materialwarenhändler, Chemnitz, Schiffsgraben 14,
11. **Wagner, Helene**, Hausfrau, Chemnitz, Holbeinstr. 44.

Deutsche Demokratische Partei:

1. Richter **Alfred Brodau**, Chemnitz, Zietenstr. 99,
2. **Schulze, Dr. Richard**, Geyers, Zschopau,
3. Kaufmann **Oscar Günther**, Plauen i. V., Lühowstr. 51,
4. **Oberparrer Paul M. G. Ende**, Lichtenstein-Collenberg,
5. **Frau Eugenie Schumann**, Rechtsanwältin, Plauen i. V.,
6. **Werkführer Franz Hardt**, Crimmitschau, Sophienstr. 4,
7. **Land- und Gastwirt Herm. Matzke**, Lauenhain b. Mittweida,
8. **Rechtsanwalt Justizrat Richard Rade**, Aue i. E.,
9. **Oberleutnant-Bez. Arthur Brüg**, Zwickau i. S., Moritzstr. 11,
10. **Tischlerobermeister Paul Hermann Riem**, Chemnitz, äußere Klosterstr. 32,
11. **Fabrikant Wilhelm Otto Kende**, Frankenberg i. S.,
12. **Frau Clara verw. Gräwe**, Annaberg i. E., Buchholzer Str. 14.

Unabhängige sozialdemokratische Partei:

1. **Nadel, Hermann**, Gewerkschaftsbeamter, Altglienicke b. Berlin, Gartenstadtstraße 27,
2. **Sachs, Hugo**, Gewerkschaftsbeamter, Chemnitz, Limbacher Str. 67,
3. **Fiedler, Emil**, Expedient, Crimmitschau, Ritterstr. 22,
4. **Wukta, Frisk**, Redakteur, Plauen, Parkstr. 13,
5. **Wöhmann, Karl**, Gewerkschaftsbeamter, Falkenstein, Goethestr. 6,
6. **Rothe, Martha**, Hausfrau, Crimmitschau, Glauchauer Chaussee 31,
7. **Fressel, Hugo**, Gewerkschaftsbeamter, Plauen, Lenaustr. 2,
8. **Rößig, Hedwig**, Hausfrau, Plauen, Morgenbergstr. 51.

Christlich-DEMOKRATISCHE Volkspartei (Zentrum):

1. **Rothe, Curt**, Rechtsanwalt, Chemnitz, Theaterstraße 86 1/2,
2. **Schulz, Joseph**, Fabrikchlosser, Chemnitz, Lutherstraße 24,
3. **Albrecht, Georg**, Lehrer, Zwickau, Bismarckstraße 17,
4. **Dr. med. Gies, Julius**, praktischer Arzt, Müldenau i. E. 24 C,
5. **Nadel, Emil**, Gerichtssekretär a. D., Plauen i. V., Lehnstraße 38,
6. **Albrecht, Ida**, Textilarbeiterin, Plauen i. V., Blumenstraße 36 1/2,
7. **Rothe, Richard**, Forstmeister, Neudorf i. Erzgeb. Nr. 152,
8. **Hoffmann, Friedrich**, Schneidemeister, Chemnitz, Salzstraße 20,
9. **Wuff, Georg**, Bergarbeiter, Zwickau, Kurze Straße 10,
10. **Wittert, Paul**, Handlungsgehilfe, Chemnitz, Poststraße 21,
11. **Frau Hess, Maria**, Chemnitz, Kanalarstraße 48,
12. **Nachmann, Lorenz**, Bergarbeiter, Zwickau, Nikolaitstr. 6.

Deutschnationale Volkspartei:

1. **Bleuer, Franz**, Bäcker-Obermeister, Chemnitz, Heinrich-Beck-Str. 51,
2. **Dr. Damb**, Staatsanwalt, Stadtverordneter, Zwickau, Reichstraße 19,
3. **Rejold, Carl**, Rittergutspächter, Rittergut Rehschkau,
4. **Knäuper, Roma**, Ehefrau, Annaberg, Kleine Kirchgasse 23,
5. **Geh. Kommerzienrat Guden**, William, Fabrikant, Chemnitz, Stollberger Str. 30,
6. **Frl. Bräuer, Elise**, Oberlehrerin, Chemnitz, Barbarossastr. 7,
7. **Orymann, Theodor**, Lehngerichtsbefehliger, Großholbersdorf,
8. **Kommerzienrat Closser, Emil**, Fabrikdirektor, Adorf i. Vogtl.,
9. **Thieme, Johannes**, Fabrikant, Plauen, Dobenauerstr. 127,
10. **Hahn, Richard**, Oberforstmeister, Geh. Forstrat, Schwarzenberg, Schloßstr. 17,
11. **Gräfe, Camillo**, Pfarrer, Arnshof,
12. **Reichold, Arno**, Gutsbesitzer, Tettau (Bez. Chemnitz).

Die Vorschläge werden hiermit öffentlich bekanntgegeben. Der gemäß § 22 des Reichswahlgesetzes gebildete Wahlausschuß hat sämtliche Vorschläge, da sie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, zugelassen.
Der Vertrauensmann eines jeden Wahlvorschlags hat von der Zulassung schriftlich Kenntnis erhalten. Eine Aenderung oder Rücknahme der Wahlvorschläge ist nicht mehr zulässig.
Die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einem einzigen der vorstehend bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein. Das Entnehmen von Namen aus verschiedenen Wahlvorschlägen hat die Ungültigkeit des Stimmzettels zur Folge. Die Hinzunahme von Personen, die auf keinem Wahlvorschlag stehen, ist unwirksam. Sind auf einem Stimmzettel ausschließlich solche Personen, die auf keinem Wahlvorschlag stehen, benannt, so ist dieser Zettel ungültig. Es genügt, daß auch nur ein Name aus einem Wahlvorschlag genannt wird.
Die Deutschnationale Volkspartei und die Christlich-demokratische Volkspartei haben ihre Vorschläge für verbunden erklärt. Die verbundenen Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Eine Rücknahme der Verbindung ist nunmehr unzulässig.
Chemnitz, den 12. Januar 1919. Der Wahlkommissar für den 30. Kreis.
Stadtrat Dr. Härtwig.

Die am 10. Januar 1919 fällig gewesene 4. Rate des Steuer ist zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens zum 20. Januar d. J. zu bezahlen.
Hohenstein-Ernstthal, am 11. Januar 1919. Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Anzeigen über Verluste von Karten zum Bezuge von Lebensmitteln mehrten sich von Tag zu Tag, während Meldungen über wiedergefundene Karten zu den größten Seltenheiten gehören.

Da der Ersatz von neuen Karten die Bezüge der Allgemeinheit schmälert besonders wenn dem Stadtrat unwahre Angaben gemacht worden sind, werden künftig keine neuen Karten mehr ausgestellt werden. Zu vgl. auch diesbezügliche Bekanntmachungen des Bezirke.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 11. Januar 1919.

Erhöhung der Kohlspreise.

Infolge der weiteren Erhöhung der Kohlspreise müssen auch die Kohlspreise eine Erhöhung erfahren. Die Gasanstalt verkauft daher ab 14. Januar 1919 bis auf weiteres 100 kg Reis mit

Mk. 6.— an hiesige Einwohner und
Mk. 6.80 an auswärtige Besucher

ab Gasanstaltshof.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 13. Januar 1919.

Sammlung von Waffen und Heeresgut.

Wer sich unbefugt in dem Besitz von Waffen befindet, die aus Heeresbeständen stammen, ist verpflichtet, sie an eine Sammelstelle sofort abzuliefern.

Die gleiche Verpflichtung liegt demjenigen ob, der Heeresgerät oder Heeresgut aller Art (Fahrzeuge, insbesondere Kraftfahrzeuge, Pferde) im Besitz hat, ohne sich über den rechtmäßigen Erwerb dieser Gegenstände ausweisen zu können.

Die Sammelstelle für Hohenstein-Ernstthal ist die Polizeihauptwache im Rathaus.

Besonders wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits an Privatpersonen unrechtmäßig veräußerten bzw. verschleuderten Militärgegenstände und Sachen noch dem Staate gehören und in der vorbezeichneten Sammelstelle abzugeben sind, andernfalls sich solche Personen strafbar machen, wenn sie diese Gegenstände behalten.

Zurückhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu einhunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 10. Januar 1919.

1. städtische Verkaufsstelle.

Dienstag **Bratensüß** in Dosen zu 4,50 u. 2,50 Mk. 8-9: 4241-4440, 9-10: 4441-4720, 10-11: 4721-4920.
Fleischbrüderverkauf 1 Dose 1,50 Mk. 11-12: 3176-4110.
Gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte **KuSi Blut- und Leberwurst** in kg-Dosen zu 10 und 12 Mk.

2. städtische Verkaufsstelle.

Dienstag **Eier** Jede Person 1 Ei = 55 Pfg. 9-10: 981-1246, 10-11: 1401-1650, 11-12: 1651-1900. An Hühnerhalter werden Eier nicht abgegeben.
Margarine, 1 Person 50 Gramm = 22 Pfg. 1-1246 und 4001-4530, sowie **Krankensutterausgabe**: Schmidt.

Altkädter Schulen.

Die Anmeldung der Kinder, die Ostern 1919 schulpflichtig werden und in die Altkädter Schulen aufgenommen werden sollen, hat **Dienstag, den 14. Januar 1919, nachmittags von 2-5 Uhr** für Knaben und von 3-4 Uhr für Mädchen zu erfolgen.

Für alle Kinder ist der Impfschein, für auswärts geborene sind außerdem die Geburtsurkunde und der Taufschein vorzulegen.

Es wird gebeten, die angemeldenden Kinder dem Direktor vorzustellen.

Das Direktorat der Altkädter Schulen

Eierverkauf.

Dienstag, den 14. Januar d. J., werden an die Haushaltungen in Ortsl.-Nr. 401-657 und Ortsl.-Nr. 1-100 Eier in nachstehender Reihenfolge abgegeben: Vorm. von 8-9 Uhr Ortsl.-Nr. 401-450, 9-10 Uhr Ortsl.-Nr. 451-500, 10-11 Uhr Ortsl.-Nr. 501-550, 11-12 Uhr Ortsl.-Nr. 551-600, nachm. von 2-3 Uhr Ortsl.-Nr. 601-657 und 1-25, 3-4 Uhr Ortsl.-Nr. 26-100.

Die Eierkarten sind vorzulegen. Die Haushaltungen in Ortsl.-Nr. 401-647 erhalten Eier auf Abschnitt 15, die in Ortsl.-Nr. 1-100 auf Nr. 16 der Eierkarte, zum Preise von 55 Pfg. Abgeschlittene Marken können nicht beliefert werden.

Oberlungwitz, am 13. Januar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Kohlfleischverkauf

Dienstag, den 14. Januar d. J., bei **Emil Martius** in Engels Gastwirtschaft Ortsl.-Nr. 41.

vorm. von	8-9 Uhr	Karten Nr.	401-525,
" "	9-10 "	" "	526-650,
" "	10-11 "	" "	651-775,
" "	11-12 "	" "	776-900.

Bei **Robert Pfeifer**, Ortsl.-Nr. 284,

vorm. von	8-9 Uhr	Karten Nr.	901-1025,
" "	9-10 "	" "	1026-1150,
" "	10-11 "	" "	1151-1275,
" "	11-12 "	" "	1276-1400,
nachm. "	2-3 "	" "	1401-1550,
" "	3-4 "	" "	1551-1600.

Der Verkauf erfolgt auf Abschnitt 7 der Kohlfleischkarte.

Oberlungwitz, am 13. Januar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Ein Erfolg der Berliner Regierungstruppen.

Die Eroberung des „Vorwärts“.

Wie schon in voriger Nummer gemeldet, ist es nach tagelangen Kämpfen gelungen, den Hauptstichpunkt der Spartakisten, den „Vorwärts“, zu stürmen. Die Hauptarbeit taten die Gardejäger. Das Gebäude wurde seit den frühen Morgenstunden des Sonnabends durch Minenwerfer sturmreif gemacht. Dann schlichen sich Handgranatenwerfer, ein Offizier und vier Mann, an das Haus heran. Ein Stoßtrupp drang in das Haus hinein und überwältigte die Widerstrebenden nach ganz kurzer Gegenwehr. Um 9 1/2 Uhr kamen die ersten Gefangenen, drei Zivilisten, zwei Russen und ein Soldat. Die Gefangenen lagten aus, daß im „Vorwärts“ sich im Laufe der Nacht etwa achthundert Männer und Frauen befanden, die über etwa 100 Maschinengewehre, 1200 Gewehre und weit über 1000 Handgranaten verfügten (!). Die Handgranatenwerfer der Gardejäger hielten sich inzwischen an den „Vorwärts“ herangebracht und stellten die Frage, ob sich die Besatzung ergeben wolle. — „Nein, niemals!“ scholl es ihnen entgegen. Darauf wurde der Kampf mit schweren Minen fortgesetzt. Die nächsten Minen wurden auf das Dach des Vorderhauses gerichtet und durchschlugen das Gebäude bis zum Keller, wo die Spartakisten ihre Schwerwundeten untergebracht hatten. Die Wirkung war schwer. Große Stücke Mauerwerk stürzten krachend in die Tiefe und begruben alles, was in diesem Zimmer noch lebte, unter sich. Eine zweite Mine schlug etwas weiter hinten auf das Dach des Hauses, wo die Verteidiger fünf schwere Maschinengewehre in Stellung gebracht hatten, um die anstürmenden Truppen unter Feuer nehmen zu können. Die eine Mine genigte, um alles, was auf dem Dach stand, zu vernichten. Noch zwei Minen wurden auf den „Vorwärts“ geschleudert, und dann war diese Festung, die sich sechs Tage in den Händen der Spartakisten befunden hat, sturmreif.

Nichts regte sich mehr, als die Handgranatentruppen in die Lörwege eindringen, um die Höfe zu säubern. Auf dem ersten Hofe lagen zahlreiche Tote sowie Verwundete, die um Hilfe riefen. Die ersten Verteidiger kamen den Truppen bereits mit erhobenen Händen entgegen. Männer und Frauen waren durch die Wucht dieses furchtbaren unvernünftigen Angriffes derart erschüttert, daß sie schluchzend die Soldaten um Gnade anflehten. Eine große Anzahl von Spartakusleuten versuchte, über die Nachbargrundstücke hinweg zu entfliehen, wurde aber von den Jägern, die das ganze Viertel dicht umstellt hatten, in Empfang genommen und abgeführt. In dem Hause Lindenstraße 2 wurden Maschinengewehre aufgestellt, auf die Ausgänge des „Vorwärts“ gerichtet, und nur brachte man die ersten Züge Gefangener auf die Straße hinaus, wo sie von den Jägern mit aufgespannten Bajonetten bewacht, auf der Mitte des Damms aufgestellt wurden. Die Gefangenen waren ersichtlich erschöpft und durch die Wirkung des Feuers demoralisiert.

Die Stimmung der Menge entlud sich in furchtbaren Verwünschungen gegen die Gefangenen, die schen und verstört um sich blickten. Immer lauter wurde das Grollen der Menge und schließlich wurden die Sperrketten durchbrochen und man schlug erbittert auf die Spartakisten ein. Die Jäger hatten alle Mühe, um die festgenommenen von dem Schlimmsten zu bewahren. „Nacht die Spartakisten!“ An die Laterne mit diesen Worten: „Schöll es immer drohender und erst dem Einschreiten der Soldaten gelang es, die aufgeregte Menge zurückzuhalten. Etwa 300 Gefangene wurden von den Jägern abgeführt, darunter 20 Russen. Die Regierungstruppen hatten fünf Tote und acht Verwundete zu beklagen. Wie Teilnehmer am

Kampfe um den „Vorwärts“ erzählt, hat dort ein Spartakist, der sich bereits ergeben hatte, die Waffe wieder erhoben und auf die Regierungstruppen geschossen. Er wurde in abgefärbtem Verfahren nach Kriegsrecht an die Hofmauer gestellt und erschossen.

Bei der Schlacht um den „Vorwärts“ sind insgesamt über 150 Tote und eine große Zahl von Schwerverletzten zu verzeichnen.

Einnahme des Dreieckshauses Bürgsteins.

Zeit der fünften Morgenstunde wurde auch wieder um das Dreieckshaus Bürgsteins gekämpft, in dem sich die Spartakisten seit einigen Tagen verchanzt hatten. Die Angreifer erhielten aber nicht unbedeutende Verluste durch Schüsse aus den Nachbarhäusern, in die sich einzelne Spartakisten zurückgezogen hatten. Die Potsdamer Jäger suchten indessen alle Häuser ab und erwischten eine größere Anzahl von Spartakisten, meist Zivilisten mit Gewehr, die sofort nach gehöriger Vegrüßung der erregten Mannschaften abtransportiert wurden. Einige der Gefangenen, die auch nach Lebergabe des Bürgsteinschen Hauses noch aus sicheren Verstecken der Nebenhäuser geschossen hatten, erwiesen sich nunmehr als ebenso feige, wie vorher prahlend und hinterlistig. Sie warfen sich auf offener Straße auf die Knie und bettelten um ihr Leben und um Schonung. Die Einwohner der unteren Wilhelmstraße, die nun schon tagelang durch das Treiben der Spartakisten gefährdet und beunruhigt worden waren, begleiteten die Gefangennahme der Spartakisten mit Säbelstößen und Bravos der Erleichterung aus allen Fenstern und Loggien. Um 10 Uhr bezog sich ein größerer Trupp der Sturmtruppen in das Bürgsteinsche Haus, um es völlig zu säubern.

Neue Erfolge der Regierungstruppen.

Berlin, 12. Jan. Die Erfolge der Regierungstruppen, die mit aller Energie gegen den „Vorwärts“ vorgingen und ihn schließlich einnahmen, haben auch die übrigen Quartiere der Spartakisten schnell in die Hände der Regierung gebracht. Alle Zeitungsgelände und das B. L. B. sind frei. Man geht allenthalben daran, den Betrieb wieder aufzunehmen. Nach Sonnabend nachmittag haben die Spartakusleute in der Brenzlauer Allee den Völkowberg geräumt, wo Eichhorn und Liebnicht ab und zu weilt und ein Werbebureau eingerichtet hatten. Auf das Gerücht, daß der Berg um 6 Uhr geräumt werden sollte, verließen die Spartakusleute um 5 Uhr so unauffällig wie möglich ihre Festung und zogen mit etwa 200 Mann, 800 Gewehren, 9 Maschinengewehre und einer großen Menge Munition wieder zum Polizeipräsidium zurück. Dieses wurde heute morgen 8 Uhr nach kräftiger Beschließung genommen. Besonders die Front nach der Kaiserstraße hat stark gelitten, ebenso wie die nach dem Alexanderplatz gelegenen Räume. Das Stodwerk, wo Eichhorn residierte, hat einige Treffer erhalten. Als man in das Gebäude einbrach, waren die Spartakusleute verschwunden. Sie hatten durch die Fenster nach der Straßenseite das Weite gesucht. Nur acht Mann konnten festgenommen werden. Der Schlesiische Bahnhof ist ebenfalls frei. Die dort noch verbliebene Besatzung ist abgezogen. Augenblicklich herrscht Ruhe.

Die Erstürmung des Polizeipräsidiums.

Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet zur Erstürmung des Berliner Polizeipräsidiums folgende Einzelheiten: Die sechs Tage währende Herrschaft der Spartakusgruppe ist nach der Befreiung der Zeitungshäuser und der Erstürmung des Berliner Polizeipräsidiums in der Hauptache gebrochen worden. Die Regierung hatte die Erstürmung wieder dem Obersten Reinhard und dem Major v. Stephani übertragen. Seit 4 Uhr morgens waren der gesamte Alexanderplatz und seine Hauptzufuhrstraßen abgeperrt. Vereits um 11 Uhr abends begannen die ersten Truppen sich

nach dem Alexanderplatz in Bewegung zu setzen. Am Antsgericht in der Brunnenstraße nahmen sechs schwere Maschinengewehre das Polizeipräsidium unter Feuer. Auf dem Alexanderplatz stand hinter der Verolina ein schweres Maschinengewehr, ferner mehrere Maschinengewehre an der Ecke Königstraße-Alexanderplatz. Um 1 Uhr 15 Min. nachmittags begann das Feuer aus 15 Maschinengewehren gegen das Polizeipräsidium. Aber schon nach einer halben Stunde konnte man die Ueberlegenheit der militärisch geschulten Angreifer erkennen. Schließlich brachten die Truppen eine Revolverkanone in Stellung. Um 5 1/2 Uhr wurde die Beschließung angeordnet, welche kaum eine Stunde dauerte. Es wurden im ganzen 55 Schuß abgegeben, als das Gegenfeuer vom Polizeipräsidium verstummte. Nun begann die Arbeit der mit Handgranaten versehenen Znanterie. Gardefestung hatten den Untergrundbahnstrecke in der Klosterstraße besetzt, nachdem vorher der elektrische Strom für die Schienen ausgeschaltet war. So arbeiteten sich die Mannschaften, von denen jeder 15 Handgranaten hatte, auf den Untergrundbahnhof Alexanderplatz heran. Vorsichtig krochen die Mannschaften die Stufen empor und sprangen dann plötzlich unter lauten Hurras aus dem Bahnhof heraus und stürzten in einem Anlauf auf den Alexanderplatz bis vor das Hauptportal in der Alexanderstraße vor. Mit wenigen Handgranaten sprengten sie den Eingang und stürzten in den Hof.

Hier fanden den Soldaten bereits die ersten Spartakisten mit hochgehobenen Händen entgegen. Sofort besetzten zwei weitere Kompanien Matkiser und Jäger das Polizeipräsidium und hielten alle im Gebäude befindlichen Spartakisten auch aus dem letzten Versteck heraus. Über 300 Verteidiger wurden dann unter starker Bedeckung nach der Alexanderstraße abgeführt. Die Spartakisten haben bei dem Gescht 42 Tote, und über 30 Verletzte gehabt, während die Verluste der Regierungstruppen verhältnismäßig gering sind.

Überhört spariakistische Klünderungen.

Seitens der Spartakisten ist es in der Nacht zum Sonntag in dem am Schlesiischen Bahnhof gelegenen Stadtviertel zu unerhörten Ausschreitungen und Plünderungen gekommen. Nachts gegen 1 Uhr fuhr ein mit 30 roten Soldaten und Zivilisten besetztes Kastrafahrwerk vor einem großen Goldwarengeschäft vor. Die herabgelassenen eisernen Kolladen wurden mit Handgranaten gesprengt und alle Goldwaren, Uhren und Schmuckstücke gestohlen. Während die Käufer in dem Laden arbeiteten, standen mehrere Spartakisten mit Gewehren Wache. Zwei Soldaten des Sicherheitsdienstes, die auf das Strafen der Handgranaten herbeigeeilt waren und die Einbrecher festnehmen wollten, wurden von diesen tödlich verwundet. Auch eine Reihe anderer Geschäfte, so ein großes Textilwarengeschäft, verschiedene Goldwaren- und Zigarrengeschäfte, eine Bäckerei und eine Bonbonfabrik wurden vollständig ausgeraubt. Bei der Räumung des Schlesiischen Bahnhofes durch die Spartakisten verließen verschiedene derselben in die Wohnungen der Häuser in der Nähe des Bahnhofes einzudringen. Man will wissen, daß dabei fünf Frauen, die sich den Spartakisten widersetzen, ermordet worden seien. Die Täter seien jedoch von der Sicherheitswehr gefast und tot erschossen worden. Die Bahnhofsanlagen haben nicht sonderlich gelitten. Die Wartehallen und die Verwaltungsräume sind von der Besatzung allerdings fast verunreinigt worden. Die Wochenselbst im Schlesiischen Bahnhof wurde geplündert. Zwei dort befindliche Geldschänke wurden geplündert. Auch aus den Loggien und aus den Besirken Berlins werden zahlreiche Spartakusräuber berichtet.

Wie ferner aus Berlin gemeldet wird, bestätigt es sich, daß am Sonnabend 10 Regierungstruppen Matrosen in der Wilhelm- und Besselstraße ohne jeden Grund von Spartakisten erschossen worden sind. Bei den Verhafteten sind 16 500

Marf vorgeschunden worden. Spartakusleuten wurde Munition mit russischer Aufschrift abgenommen. Bei der gefangenen Besatzung des Hlstein-Hauses wurden Listen vorgefunden, welche die Namen solcher Personen enthalten, die von Spartakisten bereits erschossen worden sind oder erschossen werden sollten.

Lebendige verhaftet

Das verbreitete Gerücht, daß Rosa Luxemburg verhaftet worden sei, bestätigt sich nicht. Dagegen soll Lebendige verhaftet worden sein.

Die Gesamtzahl der Toten.

In einer Meldung, die nicht kontrollierbar ist, wird die Gesamtzahl der Toten in den bisherigen Straßenkämpfen auf 400 und die der Verletzten auf 1000 angegeben.

Der Führer der Spandauer Spartakusleute handrechtlich erschossen

Der Führer der Spandauer Spartakusleute, Gärtnermeister Bieser, wurde handrechtlich erschossen. Auch der Proviantant wurde von den Spartakisten gefaßt. Der Volksbeauftragte Kozle hat über Spandau und Umgebung den Belagerungszustand verhängt. Der A. und S. Mat wurde abgesetzt. Es werden Neuwahlen beabsichtigt.

Spandau ist aus militärischen Gründen vorläufig von jedem Verkehr mit der Reichshauptstadt abgeschnitten worden. Auch die Telefonvermittlung ist besetzt. Spandau ist von Regierungstruppen vollständig eingeschlossen, alle dortigen führenden Chauffen und Straßen sind gesperrt. Auf den Wegen stehen in dichten Abständen Truppen mit Maschinengewehren, die jeden Passanten scharf kontrollieren.

Blutige Straßenkämpfe in Zwidau.

Zu blutigen Kämpfen ist es am gestrigen Sonntag in Zwidau gekommen. Für vormittags 11 Uhr hatte die mehrheitssozialistische Parteileitung ihre Anhänger durch Flugblatt zu einer Protestkundgebung gegen die spartakistische Besetzung des „Sächsischen Volksblattes“ geladen. Zu vielen Tausenden erschienen die Arbeiter. Nachdem in Medien gegen den Gewaltschritt der Kommunisten protestiert worden war, zog die Menge nach dem „Volksblatt“ in der Rosenstraße, wo sie Verhandlungen mit den Spartakisten forderte. Diese lehnten jedoch ab und drohten mit Handgranaten. Daraufhin hielten die Soldaten aus dem Zuge der Sozialdemokraten Waffen und Munition herbei. Gegen 1/2 Uhr fielen die ersten Schüsse. Auf beiden Seiten waren Maschinengewehre in Stellung gebracht und wurde mit Handgranaten gekämpft. Nach etwa zweistündigem Feuerkampf traten die Angreifer zum Sturm gegen das „Sächsisches Volksblatt“ an, drangen in das Gebäude ein und nahmen es. Die Spartakisten, besonders zugewiesene Leute, wurden gefangen abgeführt. Ueber die Verluste ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Man spricht von fünf Toten, unter denen sich angeblich der Führer der Zwidauer Kommunisten, Schubert, befinden soll.

Sympathiefest in Leipzig.

Als Sympathiekundgebung für die in Berlin kämpfenden Arbeiter hatte die unabhängige Sozialdemokratie am Sonnabend in Leipzig einen Massenstreik veranstaltet. Die Demonstranten trafen in acht Versammlungen zusammen, um dann gegen 11 Uhr vorrittig in geschlossenen Zügen unter Vorausstrahlung von Plakaten mit Aufschriften: „Nieder mit Ebert-Scheidemann“, „Hoch Liebnicht!“ nach dem Augustusplatz zu ziehen, wo republikanische Lieber gefungen und Ansprachen gehalten wurden. Ein Redner forderte zur Teilnahme am dem Begräbnis der bei dem Leipziger Gescht gefallenen Matrosen auf. Nach der Leipz. Volkszeitung betrug die Zahl der Toten acht Mann. Ein Sprühregen trieb die Demonstrationen, die auf etwa 6-8000 Mann geschätzt wurden, früher als beabsichtigt gewesen war, nach Hause. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Amelid.

„Wenig, sehr wenig!“ kifferte sie, „und wahrscheinlich liebt mein glühender Wunsch nach mehr heraus, als darin steht. Trotzdem muß es verfaßt werden. Herr, mein Gott, es ist der Strohhalm, an den sich der Ertrinkende klammert, laß ihn zum retten den Tau werden.“

Metha faltete unwillkürlich die Hände und betete heiß und innig. Es war in dieser Stunde eine Weichheit, eine Hingebung und Demut über sie gekommen, deren sie sich nicht für fähig gehalten hatte, die ihr aber in allem Leid und Weh doch eine neue gekannte Befestigung gaben.

In dieser Stimmung schrieb sie einen langen, sehr langen Brief an Konstantin Geiger, einen Brief, in dem sie sehr diplomatisch zu verfahren glaubte und in dem sie doch viel, sehr viel von ihrem Herzen- und Seelenzustand verriet.

Sie war so vertieft in ihre Arbeit, daß sie ein leiseres und dann sich verstärkendes Klopfen an ihrer Tür überhörte, erst als eine Hand am Schlosse rüttelte und die Stimme ihrer Schwester drinnen rief: „Metha, Metha, was treibst Du? Ist Dir etwas zugestoßen?“ fuhr sie auf, bedeckte hastig den Bogen mit dem Lössblatt und öffnete die Tür.

„Warum hast Du Dich denn eingeregelt?“ fragte Frau Helmers.

„Ich tue das immer, wenn ich arbeite,“ erwiderte Metha, ob der Unwahrheit erdend und warf einen schenen Blick nach dem Schreibtisch.

Justine aber hatte kein Arg daraus und sagte: „Ich wollte Dich zum Abendessen rufen, es tut mir leid, daß ich Dich gestört habe.“

„Ich kann nicht essen, Justine, laß mich hier,“ bat Metha.

„Mit Euch Gelehrten darf man nicht rechnen. Ich werde Dir eine Tasse Tee und ein Butterbrot schicken, is und trinke, wann es Dir beliebt.“ Sie entfernte sich und dankbar erleichtert schaute Metha ihm nach; es war ihr heute ein unabweisliches Bedürfnis, allein zu sein, allein mit ihrem pochenden und

zuckenden Herzen, mit den stürmisch durcheinanderwogenden Gedanken.

17. Kapitel.
Der Februar ging auf die Reize. Paris befand sich in der Karnevalstimmung, die noch wesentlich gesteigert ward durch das fästliche Wetter, das schon seit mehreren Tagen der heiteren Seinestadt die herrlichsten Farben verlieh.

Die sonnendurchwärmte, dabei aber doch sehr frische und herbe Luft war erfüllt von Wohlgerüchen, denn auf allen Straßen und Plätzen wurden buntfarbige Weichen, Aneimonen, Jonquillen und andere hundertleuchtende Frühlingskinder ausgedoben.

Die großen Magazine im Louvre und BonMarche zeigten in ihren Auslagen bereits helle, duftige Stoffe, mit Blumen überladene Frühlingshüte, die neuen Fassons der Sommermäntel und Umhänge und alle sonstigen Moden für Herren- und Dammentilette, die während der beginnenden Saison zum Vorbild für Europa und die anderen Erdteile, soweit sie von Zivilisten bewohnt sind, dienen sollten.

Es war um die elfte Stunde. Noch recht früh für das gefestete Paris und heute sogar auch für das arbeitende, denn in der vergangenen Nacht waren für alle Stände die Wagen der Luft recht hoch gegangen und ein anfälliger Bruchteil der Bevölkerung hatte erst in vorgedrückter Stunde das Lager aufgeschickt.

Spälich nur waren die Besucher im Tuilerienpark, in den Geytes und dem Bois de Boulogne, nach welchen sonst auch am Vormittage Spaziergänger zu pilgern pflegen, Mütter und Bonnen ihre Pfleglinge führen. Und doch fielen warm und wohligh die Sonnenstrahlen durch die Zweige und Aeste der kahlen Bäume und auf den fröhlich aufsprössenden Rasen, der förmlich einlud, sich darauf zu tummeln.

Die große Stadt hielt noch ein Auge wie im Schlafe geschlossen, um später desto geräuschvoller und lustiger zum neuen Tagesleben zu erwachen.

Zu denjenigen Personen, die sich zeitig den Armen des Schlafes entwunden hatten und unbekümmert um Karnevalskrausch und Karnevalstimmung

ihren gewohnten Geschäften nachzugehen schienen, gehörte auch ein junger Mädchen, das mit einem Omnibus aus dem Quartier Latin gekommen war und eine nicht allzugroße Reisetasche am Arm, mit leichten sicheren Schritten, wie jemand, der ein bestimmtes Ziel im Auge hat und den am nächsten führenden Weg genau kennt, in der Richtung nach den Geytes ging.

Vor einem palastartigen Hause der Avenue Malesherbe machte das einfach aber tadellos gekleidete Mädchen Halt, schlug den an dem grauen mit einem Federbusch geschmückten Frisur befestigten Schleier für einen Augenblick zurück, um freier atmen zu können, ärgerte ein wenig und streckte alsdann mit einer entschlossenen Bewegung die in einem feinen Glacehandschuh stekende Hand nach dem Klingelzuge aus.

Sie wuschelte ein paar Worte mit der Konjerge, die, nachdem sie die Tür geöffnet, den Kopf aus ihrer Loge gesteckt hatte und eilte alsdann leichtfüßig die Treppe belegte Treppe hinauf. Dennoch umherte der Aufstieg ihr Mühe verursachte haben, sie atmete ein paar mal tief und schwer, als sie bis zum ersten Stock gelangt war, und es bedurfte einiger Minuten, bevor sie sich soweit erholt hatte, um die an der Eingangstür befindliche Glocke in Bewegung setzen zu können. Wie erschrocken fuhr sie auf, als diese einen sehr hellen Ton hören ließ.

Derselbe schien trotzdem tief Jnmen nicht vernommen worden zu sein, denn es regte sich nichts. Die Besucherin mußte das Klingeln ein zweites und drittes Mal in sich immer verstärkendem Maße wiederholen, bevor hinter der Tür Schritte laut wurden und das Schloß aufsprang.

Das hübsche, aber sehr übermäßig aufsehende Gesicht eines noch in seiner Morgenjade stekenden herrschaftlichen Dieners kam zum Vorschein. Wie unsicher zu erkennen war, hatte er Worte auf den Lippen, die dem Störenfried einen nicht weniger als freundschaftlichen Gruß bedeuten sollte, sein Unwillig veränderte sich jedoch in grenzenloses Staunen, als er wahrnahm, wer ihn aus seiner

Morgenruhe aufgeschreckt hatte und sein Mund öffnete sich nur zu einem, aber sehr viel ausdrückenden Auf: „Mademoiselle Metha!“

„Ich bin es selbst, nicht mein Geist,“ antwortete in ganz vornehmlichem französischer Metha dem wohlbekannten Diener. „Ist Herr Geiger zu Hause?“

„Gewiß. Wo sollte der Herr um diese Stunde wohl anders sein?“ entgegnete Jean mit einer Miene und einem Ton, als habe die Frage die ungehörigste Vermutung der Welt gestellt.

„So melden Sie mich ihm!“ gab sie ihm und fuhr an ihm vorbei in den Vorhof zu gelangen, denn in seiner grenzenlosen Heberachtung war er, in den Weg verperrend, in der Tür stehen geblieben.

Jean machte jetzt bereitwillig und mit einer Entschuldigung Platz, hatte aber auf ihr Verlangen die Antwort: „Verzeihung, Mademoiselle, das ist unmöglich.“

„Unmöglich? Weshalb?“

„Der Herr schläft.“

„So melden Sie ihm.“

Der Diener machte ein sehr erschrockenes Gesicht und als Metha ein wenig ungeduldig ihre Forderungen wiederholte, sagte er plötzlich: „Ach, Mademoiselle, das wage ich nicht. Herr Geiger liegt im besten, tiefsten Schlaf, es ist noch nicht lange her, daß er, daß wir —“

Das um Methas Mundwinkel zuckende spöttische Lächeln machte ihn doch etwas verwirrt und er sagte hinzu: „Es ist Karneval, Mademoiselle.“

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß ich Herrn Geiger unverzüglich spreche. Gehen Sie also hinein und sagen Sie ihm, daß ich hier bin.“

Herr Geiger wird ganz entzückt von der Heberachtung sein, aber ich wage doch nicht,“ begann, zwischen der Höflichkeit gegen die junge Dame und der Furcht vor dem Borruheines jah aus dem Schlafe emporschauenden Herrn schwankend, der Diener „Ich —“

Der Ton einer aus dem Innern der Wohnung schallenden Glocke schnitt ihm das Wort vom Munde. Seine verlegene Miene hellte sich auf. 215.17

Anführungsabend

Der Ortsgruppe Hohentiergarten-Grünthal der Sozialdemokratischen Partei für den 17. Wahlkreis.

Daß die Frau den wichtigen Tagesfragen jetzt mehr denn je ihr reges Interesse entgegenbringt, ist ihr gutes Recht. Auch der Vortragsabend im Gasthaus „Zur Jeche“ legte davon bezeugtes Zeugnis ab, denn bis auf den letzten Platz war der geräumige Saal hauptsächlich von Frauen und Mädchen besetzt. Da die Referentin Frau Wagner infolge der Ereignisse in Chemnitz am Erscheinen verhindert war, übernahm Herr Stadtrat Griebach das Referat über die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen. Bevor Herr Griebach auf das eigentliche Thema einging, gab er dankenswerte Aufschlüsse über die gegenwärtigen Ernährungsverhältnisse in Hohentiergarten und die Verteilung, Preise hauptsächlich von Pfefferfleisch, Butter, Marmelade usw. Sodann gab er erwünschte Erläuterungen über die Gaspreiserhöhung, Preisausschläge der Kohlen, über die Straßenbeleuchtung in der Stadt während der Abend- und Morgenstunden und gab ferner die bestehenden Bestimmungen über Arbeitslosenfürsorge in ihrem Wortlaut bekannt. Er bat die Anwesenden, Beschwerden in allen Dingen, die berechtigt erscheinen, immer an der richtigen Stelle anzubringen, damit Abhilfe geschaffen werden kann, aber nicht in unnötiger Heftigkeit und oft beleidigender Weise den Unmut und die Unzufriedenheit zu schüren.

Nach einer kurzen Pause ging Herr Stadtrat Griebach zum eigentlichen Thema über und behandelte lebhaft, daß die Revolution zu Zuständen gekommen seien, die unhaltbar sind. Redner warf einen Nüchternblick auf die Verhältnisse vor dem Kriege und besprach die Bestrebungen der Sozialdemokratie, welche stets bestrebt war, mehr Rechte für die Arbeiterklasse zu schaffen. Aber die Bekämpfung des Sozialismus sei von Seiten des Unternehmertums mit allen zu Gebote stehenden Mitteln betrieben worden, z. B. durch Bildung von Militärvereinen und Jugendwehren. Dadurch seien nur Heuchler und Liebdiener, niemals aber aufrichtig denkende Menschen erzogen worden. Sodann bemängelte er die Fähigkeit der ehemaligen deutschen Regierung, besprach die Ursachen des Krieges, welche letzteren er nicht als einen Verteidigungskrieg, sondern als einen Eroberungskrieg und Wirtschaftskrieg bezeichnete. Redner unterzog sodann die Schmutzpropaganda der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt vor dem Kriege einer eingehenden Kritik. Sie sei nur möglich gewesen infolge der niedrigen Entlohnung des deutschen Arbeiters und nur dadurch habe sich der Deutsche in aller Welt so verhasst gemacht. Herr Griebach ging sodann auf die Bewilligung der Kriegskredite seitens der Sozialdemokraten näher ein und gab eingetreues Bild über die Ziele seiner und der jetzigen bürgerlich-demokratischen Partei, dabei erwähnend, daß es bedauerlich sei, daß erst jetzt die demokratische Partei willens sei, vereint mit den Mehrheitssozialisten an dem Wiederaufbau Deutschlands zu arbeiten. Er bezweifelte die Aufrichtigkeit, die ein Teil der Anhänger der demokratischen Partei während der jetzigen Wahlbewegung zur Schau trage. Man solle sich die Leute genau ansehen, bevor man sich ihnen in die Arme werfe. Sodann erging sich Redner in längeren Ausführungen über die bekannte Sozialisierung der Betriebe und kam dann auf die Trennung von Staat und Kirche zu sprechen. Die Sozialdemokratie betrachte Religion als Privatangelegenheit. Seine Partei trete ein für Glaubens- und Gewissensfreiheit, ebenso für Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule. Den Geistlichen und Lehrern müsse mehr freie Hand gelassen werden und bei Vergewöhnung von Venen in den verschiedenen Kirchspielen usw. dürfe nicht nur der eine bedacht werden, der beispielsweise fleißiger Kirchenbesucher ist, sondern es müsse gleiches Recht für alle gelten. Zur langgeforderten Einheitschule äußerte sich Herr Griebach dahin, daß vorausichtlich bereits kommende Eltern die Einteilung hierzu an den hiesigen Schulen vorgenommen werde. Es soll künftig die Schola in Besatz kommen, der Klassenunterricht nicht schon in unserer zarten Jugend genährt werden und seien vom 5. Schuljahr an folgen. Vergabenschulen in Aussicht genommen, denn den Tüchtigsten aller Verdienungsstufen müsse freie Bahn geschaffen werden. Ferner werde Schulgeld und Lehrmittelfreiheit angestrebt. Zu den Gesamtschulfragen sollen alle Staatsbürger herangezogen werden, gleichviel ob sie viel oder wenig oder ob sie überhaupt Kinder haben. Ferner erwähnte Redner, daß die viel gepredigte Streichung der Kriegsanleihe nicht im Programm der Sozialdemokratie stehe. Am Schluß seiner Ausführungen mahnte Herr Griebach nochmals die Anwesenden zur Ruhe und Ordnung. Man solle sich nicht zu Handlungen hinreißen lassen, wie es bereits in einigen Großstädten geschehen sei, denn so kommen wir nicht vorwärts, sondern immer mehr ins Verderben, nur so entfernen wir uns mehr dem von unserem Volke herbeigesehnten Frieden, welcher uns Arbeit und Brot bringen soll.

Als Debatterdinerin trat Frau Drescher auf. Sie forderte die anwesenden Frauen und Mädchen auf, zur sozialdemokratischen Partei zu stehen, sich nicht betreten zu lassen durch Redner anderer Parteien. Sie kritisierte in scharfen Worten die Art und Weise der Spartakisten, welche sie als die Herausforderer des Brudermordes bezeichnete und mahnte zur Einigkeit und zur Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien bei den bevorstehenden Wahlen und überhaupt in Zukunft. Diesen Wunsch schloß sich Herr Griebach in seinem Schlußwort an, indem er erwähnte, Geschehenes zu begraben

und im engen Zusammenschluß gemeinsam zu arbeiten an dem Zustandekommen eines geordneten Volksstaates. Mit dem Appell an die Versammlung, daß jeder Wähler und jede Wählerin es als Ehrenpflicht betrachten müsse, zur Wahlurne zu schreiten und die Stimme einem Sozialdemokraten zu geben, schloß Herr Griebach gegen 11 Uhr die Versammlung.

Gemeinderatswahl in Oberlungwitz.

(:) Oberlungwitz, 13. Jan. Während man in Berlin und anderen Städten des Reiches mit Maschinengewehren und Handgranaten versucht, die führende Macht an sich zu reißen, bereiten sich in unserer engeren Heimat in politisch zwar bewegter, aber doch friedlicher Weise immer noch die allgemeinen Wahlen vor. Gestern fand in unserem Orte als erste unter dem neuen Wahlrecht die Gemeindevorwahlenwahl statt. Die Beteiligung war, wie nicht anders zu erwarten, eine sehr rege, namentlich machten die Frauen von dem neuen Wahlrecht ausgiebigen Gebrauch.

Heute vormittag fand im Sitzungssaal des Rathauses die öffentliche Bekanntmachung des Wahlergebnisses statt. Von insgesamt 1513 Wahlberechtigten traten 3510 an die Urne, wobei allerdings zu bemerken ist, daß von den Feldgrauen ein Teil noch nicht in die Heimat zurückgekehrt ist und somit an der Wahl nicht teilnehmen konnte. Aus diesem Grunde ergab auch eine prozentuale Wiedergabe der Wahlbeteiligung ein unvollständiges Bild. Von den 3510 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Liste 1 (sozialdemokratische Ortsgruppe) 2364 Stimmen, auf die Liste 2 (vereinigte Landwirte) 241 und auf die Liste 3 (deutsche demokratische Partei) 905 Stimmen. In den einzelnen Wahlbezirken wurden abgegeben: für die Liste 1 im ersten Wahllokal 388 Stimmen, im zweiten 410, im dritten 391, im vierten 419, im fünften 372, im sechsten 454. Auf die Liste 2 entfielen im ersten Wahllokal 72, im zweiten 64, im dritten 36, im vierten 27, im fünften 34, im sechsten 8 Stimmen. Die Liste 3 erhielt Stimmen im ersten Wahllokal 180, im zweiten 151, im dritten 180, im vierten 194, im fünften 144 und im sechsten 109. Ungültig waren im ersten, zweiten, dritten und fünften Wahllokal je zwei Stimmen, im vierten und sechsten Wahllokal je eine Stimme. Nach dem Verhältniswahlssystem entfallen von den 20 Sitzen auf die Liste 1 vierzehn, auf die Liste 2 ein Sitz und auf die Liste 3 fünf Sitze. Als Gemeinderatsmitglieder gewählt sind somit von Liste 1 die Herren Richard Niedel, Emil Freitag, Otto Semper, Otto Köhler, Christian Schmidt, Gustav Bennowitz, Hugo Hinte, Richard Hermann, Oswald Eberlein, Hermann Vogel, Hermann Ahnert, Johann Spindler, Albin Fischer und Frau Helene Franke, von Liste 2 Herr Louis Zimmermann und von Liste 3 die Herren Ernst Haupt, Richard Hommel, Johannes Babner, Anton Müller und Otto Kunze.

Zämtliche Gemeinderatsmitglieder sind auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Zum ersten Male zieht auch eine Frau in das Gemeindeparlament ein. Mögen sie alle zum Wohle unserer geliebten Einmündigkeit und des Ortes wirken!

Oertliches und Sächsisches.

— Weitere Jugeneinschränkungen und Änderungen. Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen sieht sich infolge der Abgabe der großen Zahl von Lokomotiven an die feindlichen Mächte abwärts, ab heute Montag weitere Einschränkungen bzw. Änderungen im Eisenbahnbetrieb eintreten zu lassen. Für unseren Verkehr kommt vornehmlich die Linie Reichenbach-Dresden in Betracht, auf welcher folgende Änderungen eintreten: Es fallen aus bis auf weiteres die Züge ab Hohentiergarten-Grünthal in Richtung Glauchau vorm. 5.09 Uhr, nachm. 12.57 Uhr; in Richtung Chemnitz-Dresden vorm. 5.26 Uhr, vorm. 10.03 Uhr, sowie nachm. 3.50 Uhr; wieder eingelegt werden die Züge 3.40 Uhr nachm. in Richtung Glauchau und 1.05 Uhr in Richtung Chemnitz. Täglich neu verkehren die Züge 1.32 Uhr nachm. ab Chemnitz Hptb. (ab Hohentiergarten-Grünthal 1.00 Uhr mittags) in Richtung Glauchau, ferner 7.05 Uhr nachm. ab Hohentiergarten-Grünthal bis Glauchau, sowie in Richtung Chemnitz 1.00 Uhr nachm. Ab Glauchau verkehrt der Zug vorm. 5.38 Uhr (an Hohentiergarten-Grünthal 6.03 Uhr) bis auf weiteres; weiter unändert verkehrt täglich der Zug 3.39 Uhr nachm. ab Hohentiergarten-Grünthal bis Chemnitz. — Im Vorortverkehr Chemnitz-Hohentiergarten-Grünthal fallen weg die Personenzüge ab Chemnitz Hptb. 7.29 nachm., an Hohentiergarten-Grünthal 8.05 und ab Hohentiergarten-Grünthal 8.23 Uhr nachm., an Chemnitz Hptb. 9.02 Uhr. Nur noch an Werktagen vor Sonn- und Festtagen verkehren die Züge ab Chemnitz Hptb. 1.22 Uhr nachm., an Hohentiergarten-Grünthal 2.00 Uhr und ab Hohentiergarten-Grünthal 4.45 Uhr nachm., an Chemnitz Hptb. 5.24 Uhr. — Einen übersichtlichen Auszug über Abgang der einzelnen Züge von hiesiger Station in Richtung Chemnitz bzw. Reichenbach bringen wir im Interesse unserer Leser morgen zum Abdruck.

— Die finanzielle Lage Sachsens bietet ein recht trübes Bild. Wäher forderte der Staatshaushalt jährlich ungefähr 600 Millionen Mark. Die Arbeitslosenfürsorge allein — es erhält jede männliche Person täglich

6 Mk., wozu noch besondere Zuschüsse für die Familienmitglieder kommen — erfordert eine Mehrausgabe von ungefähr 225 Millionen Mark. Dazu kommen noch die noch nicht abzuschätzenden Millionen, die für Wohnungsbau usw. angefordert werden, so daß der zukünftige sächsische Haushaltsplan 1 Milliarde weit überschreiten dürfte. Mit den Einnahmen dagegen sieht es recht traurig aus. Die Eisenbahnen, die jährlich 30 bis 40 Millionen Mark Uberschuß einbringen, weisen ein Defizit von ungefähr 100 Millionen auf, was man außer auf die schlechte Verkehrsverhältnisse besonders auf die Einführung des Nachtsonntages und die Lohnhöhungen zurückführen muß. Außerdem sind die Steuereinnahmen bei dem Rückgang und der Stilllegung ganzer Industriezweige ungeheuer zurückgegangen.

— Haus-Ankäufe. Noch nie traf man in den Zeitungen so viel Haus-Ankaufsgesuche wie gerade jetzt. Der Grund liegt zweifellos in den derzeitigen noch ziemlich unklaren Verhältnissen und in den finanziellen Beschränkungen. Wer flüssige Gelder hat, sucht sie in Grundstücks- bzw. Hausankäufen festzulegen und sicher zu stellen. Die Hauswerte sind deshalb erheblich gestiegen und dürften noch weiter steigen. So lange sich diese Verhältnisse in gesunden Bahnen bewegen, ist nichts darüber zu sagen; sie dürfen nur nicht zur Spekulation ausarten, vor allem keine ungünstigen Mietbedingungen zeitigen.

— Der demokratisch-sozialdemokratische Bloß. Die Deutschnationale Volkspartei Chemnitz schreibt uns: Die demokratische Partei ist nicht mehr als eine bürgerliche Partei anzusehen, so hat sich der Vorliegende dieser Partei, Professor Weber, Berlin, geäußert. Weitere Beweise dafür sind die Neuprogramme zahlreicher demokratischer Redner, die dahin gingen, daß ein Bloß zwischen Sozialdemokratie und Demokratie wünschenswert sei. Diese Tatsache wird auch bestanden durch die Ablehnung der verbundenen Wähligen, wie sie von Seiten der Demokraten in zahlreichen Wahlkreisen erfolgt ist. Die Deutschnationale Volkspartei hat eine Einigung angestrebt, ist aber auf den Widerstand der Demokraten gestoßen und trägt keine Schuld an der Spaltung des Bürgerturns und daran, daß jetzt zwischen den Parteien, die bürgerlich sein könnten, ein heftiger Wahlkampf entbrennt.

— Hohentiergarten-Grünthal, 13. Jan. Der hiesige Stadtrat hielt sich veranlaßt, ab 14. ds. Mts. eine Erhöhung des Kofspieles bei der öffentlichen Gasanstalt eintreten zu lassen. Verdient wird diese Preisverhöhung durch die fortwährende Erhöhung der Kohlenpreise. Bis auf weiteres stellt sich der Preis für hiesige Abnehmer auf 6 Mark, für auswärtige Bezahler auf 6.50 Mk. für je 100 Kilogramm Kof.

— Neustädter Schule. Trotz mehrfacher Aufforderung sind die Jinsen auf 1918 für viele bei der 4. Kriegsanleihe gezeichneten Beträge (Mk. 61, 63, 69, 81, 171, 181, 211, 275, 279, 281, 283, 284, 288, 294, 296, 298) noch nicht abgeholt worden.

— Weihnachtserober. Der von Herrn J. Die, Dresdner Straße 16, aufgestellte Weihnachtsberg hatte auch gestern wieder viele Besucher angezogen und fand allgemeines Interesse. Herr Die hat den Weihnachtsberg durch jährlichen Fleiß und Ausdauer zu einem Kunstwerk gestaltet, das wirklich wert ist, besichtigt zu werden. Jede Person, jedes Tier, jeder Baum, kurz alles ist unter seinen geschickten Händen entstanden und zeigt von außerordentlicher Fertigkeit. Hier kann man einmal die ganze Lebens- und Lebensgeschichte Jesu miterleben, wozu nicht gleich wieder Gelegenheit geboten sein dürfte. Ein Besuch dieses Kunstwerkes wird sicher jeden aufs höchste befriedigen.

— Delitzsch, 12. Jan. Aus der Erziehungsanstalt Niederschlag war der Jüngling P. in Gesellschaft eines anderen entwichen. Beide haben hier und in der Umgebung eine große Anzahl Diebstähle ausgeführt. In einem Falle kroch P. durch ein Dünnerloch in den Stall und begab sich von hier aus in das Haus, wo er Lebensmittel und Geld entwendete. Weiter hat P. in Zschoken eine Menge Kleidungsstücke, Lebensmittel und Geld gestohlen. Während der Mittäter schon früher verurteilt wurde, erhielt P. 5 Monate Gefängnis.

— Glauchau, 12. Jan. Wegen Münzverbrechens verhaftet wurde ein in einer Buchdruckerei beschäftigter Maschinenmeister, der verdächtig ist, falsches Papiergeld, insbesondere Gusscheine der hiesigen Amtshauptmannschaft nachgemacht und in Verkehr gebracht zu haben.

— Chemnitz, 11. Jan. Wegen Preisüberhöhung in drei Fällen für Grühebuhnwurst, Leberpastete und Kaffee verurteilte die 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts den Kaufmann Alexander Wilhelm Müller in Chemnitz zu zwei Monaten Gefängnis und 10.700 Mk. Geldstrafe, ersatzweise 1 Jahr 70 Tagen Gefängnis.

— Chemnitz, 13. Jan. Bei den gestern hier abgehaltenen Stadtverordnetenwahlen wurde nachts nach 12 Uhr folgendes Endergebnis bekanntgegeben: Bei einer Wahlbeteiligung von rund 77 Prozent wurden insgesamt 154 642 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Mehrheitssozialisten 75 415, die Deutschnationale Volkspartei 26 507, die Deutsche Demokratische Partei 18 138, die Spartakisten 7294 und die Privatangestellten 7268 Stimmen. — Am Sonntag nachmittag fanden hier große Demonstrationen der Mehrheitssozialisten und der hiesigen kommunistischen Partei statt, die jedoch einen ruhigen Verlauf nahmen. — Wie der „Volksstimme“ zuverlässig mitgeteilt wird, weilen seit einigen Tagen russische Volksgewissten in Chemnitz. Das Blatt bemerkt dazu, daß die Chemnitzer Arbeiterschaft dafür sorgen wird, daß diese Leute, die die deutschen Arbeiter ins Elend und Unglück führen, hier auf Granit beßen.

— Dresden, 12. Jan. Jahn verhaftete Kommunisten, die als Fahrer sich bei dem blutigen Putsch am Freitag vor dem „Volkszeitungs“-Gebäude hervorgetan, wurden am Sonntagabend gemeinsam in einem großen Kastenautomobil nach der Festung Königstein befördert, wo bereits eine Anzahl Aufhänger interniert ist, die vor einigen Wochen nachts vor der Hauptpolizei, der Altkämpfer Hauptwache und der Hauptpost Putschversuche unternommen hatten. — Die Pocken nehmen in Dresden noch immer zu. Die Gesamtzahl der Fälle beträgt bis jetzt 117. Die Krankheit ist über die ganze Stadt verbreitet. Alle an Pocken Erkrankten werden dem Johannstädter Krankenhaus zugewiesen.

— Zwickau, 12. Jan. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Altgemeindefeld im Borort Bockwa, wo der Bergarbeiter Regler aus Wilkau zwischen zwei Kohlenbunte geriet. Ihm wurde der Schädel zertrümmert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Die hiesige Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes gibt durch Flugblatt bekannt: Ab 1. Januar 1919 eine 25prozentige Erhöhung der Schichtlöhne für die Grubenarbeiter und 70 Prozent pro Mark des Schichtlohnes als Mindestgewinn (Ausbeute). Es ist somit die von den Zwickauer Kameraden so oft geforderte Lohnrechnungsart des Lugaw-Delsniger Reviers auch endlich für das Zwickauer Revier eingeführt. Das Flugblatt teilt weiter die Lohnhöhung für die Tagearbeiter, für Sonntagsarbeit usw. mit und richtet die Ermahnung an die Bergarbeiter, sich nicht zu Arbeitseinstellungen hinreißen zu lassen.

— Bad Nauß, 12. Jan. In der Sitzung des sogenannten Querbahnkomitees wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Strecke Borna-Bad Nauß-Großbothen als Notstandsarbeiten sofort in Angriff zu nehmen, um der drohenden Arbeitslosigkeit zu steuern. Da auch andere Strecken in Sachsen aus gleichem Grunde gebaut werden, bzw. gebaut werden sollen, hofft man das seit 75 Jahren erbetene und seit langem beschlossene Projekt diesmal verwirklicht zu sehen.

— Schak, 12. Jan. In den Kila-Werken in Zschöllau erfolgte eine Explosion des Kessels, in dem die Rohmaterialien zubereitet werden. Obwohl der Deckel des Kessels als auch der Kessel selbst flogen durch die Wände des Gebäudes hindurch ins Freie. Menschenleben sind nicht zu beklagen, nur einige Arbeiter wurden verletzt.

Beziehungen am 18. Januar.

Berlin. In mehreren Orten der Stadt kam es am Nachmittag und in den Abendstunden des gestrigen Sonntags zu neuen Schieberien, wobei es leider nicht immer ohne Todesopfer abging. In der Nähe des Charlottenburger Opernhauses am Sophie-Charlotten-Platz entwickelte sich ein heftiges Gefecht. Ein mit Fliegertruppen besetztes Auto machte vor einem Hause halt, aus dem Schüsse gefallen waren, und feuerte nach dem Hause. Die Charlottenburger Bürgerwehr vermutete, daß in dem Auto Spartakisten seien, und beschloß es ohne weiteres. Die Soldaten dieses Autos erwiderten natürlich das Feuer. Leider fielen dem Gefecht auch drei unbeteiligte Personen zum Opfer, die tot vom Platze getragen wurden.

Berlin. Die gestrigen Demonstrationen der Mehrheitssozialisten verliefen, soweit bekannt, ruhig. Ein großer Demonstrationzug erschien mit schwarz-rot-goldenen Fahnen vor der Reichsanstalt. Staatssekretär Kossel hielt eine Ansprache von einem Fenster aus, in der er im Namen der Reichsregierung die Freude darüber ausdrückte, daß die Demonstranten gekommen seien, um den Truppen, die so brav ihre Pflicht getan haben, ihren Dank abzusprechen. Nachdem Kossel noch die Zusicherung gegeben hatte, daß in der Reichshauptstadt schon in den nächsten Tagen Ruhe und Ordnung herrschen wird, fuhr er über fort: Ich werde dann nur noch so viel Truppen in Berlin zurückhalten, um den Verlauf der Wahl zur Nationalversammlung und diese selbst zu sichern. Und glauben Sie mir, daß die Reichsregierung alle Maßnahmen getroffen hat, um deutsches Land und deutsche Bürger vor politischer Willkür sicherzustellen. Die Regierung weiß genau, was sie dem deutschen Lande und den deutschen Bürgern schuldig ist. Sie hat, wie gesagt, bisher ihre Pflicht getan und wird sie auch weiterhin tun und unsere Grenzen im Osten sichern und schützen, soweit dies von der deutschen Regierung erwartet werden muß.

Berlin. Nach übereinstimmenden Mitteilungen, deren Richtigkeit aber nicht nachgeprüft werden konnte, sind die beiden Hauptführer der Spartakisten, Liebknecht und Rosa Luxemburg, zurzeit unauffindbar. Egidhorn hat sich, wie der „Vorwärts“ meldet, vor einigen Tagen einen Reisepaß nach Dänemark ausgestellt und den dänischen Zichtwermer eingeholt.

Samburg. Der Präsident von Oldenburg, Kubitz, ein Anhänger des Spartakusbundes, wurde in Wilhelmshaven interniert.

Posen. Wie die T.-A. erfährt, ist Bentzen am Sonntag von den Polen genommen worden. Am Sonntag fuhr ein deutscher Panzerzug in den Bahnhof ein und nahm die Station an.

Basel. (Privat-Telegramm.) Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Franzosen vorstanz besetzen, da die dortigen Spartakisten die Bürgerwehr entworfenen und sich in terroristischer Weise betätigten.

Basel. (Privat-Telegramm.) Die Vertreter von 10 000 in der Schweiz lebenden Deutschen gründeten eine demokratische Partei und sandten ein Telegramm an den Volksbeauftragten Ebert, in dem sie ihre Unterstützung gegen die Volksgewissten anbieten.

Carl Liebknecht.

des normalen, noch so freien und radikalen Menschen. Aber das Krankhafte ist in der Erregung der Straße und den Volksversammlungen kaum zu erkennen. Liebknecht arbeitet mit Schlagworten, und die Schlagworte suggerieren. Ein einziger Schrei, ein überlaut hinausgeworfenes Wort stachelt die Menschen zum Aufbruch an, gibt ihnen eine neue Begründung, ein neues Ziel. In der Menschenmenge befinden sich die meisten in einem derart erregten Zustande, daß der Inhalt des eigenen Bewußtseins ganz zurücktritt hinter der Einwirkung des „großen“ Führers, um dessen Kopf die Märtyrerkrone schwebt. Alles, was der einzelne Zuhörer weiß, ist vergessen; nur dem einen Gedanken gehört die Stunde. Das Zusammenfinden einer großen Zahl von Menschen löst die Erregung des einzelnen leichter aus. Wer an und für sich zu körperlicher Bewusstheit neigt, verliert als Glied einer solchen Menge leicht zu anstachelnden Rufen und zu Tätlichkeiten. Mit solchen Truppen schlägt dann Liebknecht seine Schlachten.

Wie die Note noch hervorhebt, sollen französische Offiziere den Gefangenen gegenüber erklärt haben, sie würden zum Wiederaufbau Frankreichs benutzt. Zur Ankündigung der Befehle rechtsrheinischer Häfen durch Polizeitruppen der Alliierten erklärte die deutsche Waffenstillstandskommission, dies widerspreche dem Waffenstillstandsvertrag, der die Rheinschiffahrt nur der vollen Autorität des Höchstkommmandierenden der Alliierten unterstellt, was durch die Befehle des linken Ufers und der Wasserfläche hinreichend bewirkt werden kann.

Neue Projekte der Waffenstillstandskommission.

Amlich wird gemeldet: Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spaag fragte am 4. Januar in einer Note bei den Alliierten an, welche Anweisungen von den französischen Kommandobehörden über die Behandlung der in das besetzte Gebiet einschließlich Elsaß-Lothringens entlassenen deutschen Heeresangehörigen ergangen sind. Es seien den deutschen Behörden erneut zahlreiche Nachrichten zugegangen, daß dienstpflichtige Angehörige der Jahrgänge 1898/99 im linksrheinischen Gebiet der Pfalz und in Elsaß-Lothringen trotz ordnungsmäßiger Entlassungspapiere, und obwohl sie Zivilkleidung trugen, interniert wurden.

wenn wir annehmen, daß von Paris der Plan ausgeht, das okkupierte linksrheinische Gebiet in einen sog. Pufferstaat unter dem Schutze der Entente umzuwandeln, der Deutschland für immer von Frankreich trennt. Deshalb ist man wohl auch gegen die Bewohner jener Gebiete ziemlich freundlich, sperrt sie aber von Deutschland ab, während nach Westen die Bahnen geöffnet werden. König Ludwig XIV. von Frankreich wollte eine deutsche Wüste schaffen. Das Ziel war das gleiche, wie bei der Bildung eines Pufferstaates.

Die Bitte deshalb um Aufklärung, wie die geplante Befehle der rechtsrheinischen Häfen nach deutscher Auffassung würden für die Heberwachung des Schiffsverkehrs auf dem Wasser Kommissare in den rechtsrheinischen Häfen genügen, während auf dem Landgebiet der Häfen in der neutralen Zone vertragsgemäß Deutschland die Aufsicht auszuüben habe.

Rirchennachrichten.

- Kirchgemeinde St. Trinitatis zu Hohenheim-Er.**
Frauenverein: Dienstag abend im Gemeinhaus.
- Kirchgemeinde St. Christophorus zu Hohenheim-Er.**
Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
- Von Oberlungwitz.**
Mittwoch, den 15. Januar, abends 7,30 Uhr Jungfrauenverein.
- Von Gersdorf.**
Montag, den 16. Januar, abends 8 Uhr Frauenverein im „Wassers Stern“. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
- Von Gersdorf.**
Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche.
- Von Langenberg mit Meinsdorf.**
Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde, halb 9 Uhr Frauenabend im Pfarrhaus.
- Von Erlbach-Ritzdorf.**
Donnerstag, den 16. Januar.
- Von Erlbach.**
Freitag, abends 8 Uhr Kriegsgedächtnis mit Weichte und Weinabend.
- Von Hermsdorf.**
Montag, den 15. Januar, abends 7,30 Uhr Monatsversammlung des Frauenvereins im Wälders Gasthof.
- Von Hermsdorf.**
Dienstag, den 14. Januar, abends 7,30 Uhr Kindergebetstunde im Pfarrhaus.
- Von Hermsdorf.**
Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr Missionsstunde im Pfarrhaus.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch Amerika und durch die Ententestaaten ist noch immer nicht definitiv abgeschlossen, aber wir sehen, daß man nicht mehr für nötig hält, uns den Brotkorb hoch zu hängen, denn die Beforsung auf einen militärischen Streich Deutschlands besteht nicht mehr. Es ist sogar angedeutet, daß uns Brot und Fleisch und was unser Herz wünscht, auf Kredit geliefert werden könnte, wenn wir nur Pfänder für diese Geschäfte bieten. Auch die Ehre soll uns feil sein, wenn wir den Magen füllen. Worauf diese Angebote im einzelnen hinauslaufen, das werden wir noch zu hören bekommen, aber es wird kaum trügen.

Der große Rohhandel. Die Lebensmittelversorgung Deutschlands durch Amerika und durch die Ententestaaten ist noch immer nicht definitiv abgeschlossen, aber wir sehen, daß man nicht mehr für nötig hält, uns den Brotkorb hoch zu hängen, denn die Beforsung auf einen militärischen Streich Deutschlands besteht nicht mehr. Es ist sogar angedeutet, daß uns Brot und Fleisch und was unser Herz wünscht, auf Kredit geliefert werden könnte, wenn wir nur Pfänder für diese Geschäfte bieten. Auch die Ehre soll uns feil sein, wenn wir den Magen füllen. Worauf diese Angebote im einzelnen hinauslaufen, das werden wir noch zu hören bekommen, aber es wird kaum trügen.

Emil Stoll,
Uhrmachermeister,
Hohenstein-Ernstthal,
Gassenhausstr., gegenüber dem Rathaus.
Grosses Lager
aller ins Fach einschlagenden Artikel.
Reparaturen schnell und sorgfältig.

Bruchbandagen- und Leibbinden-
Leere
Rotwein- und Milchflaschen
sowie Kork läuft
Engelapotheke, Hohenstein-Ernstthal.

Sparkasse Gröna 3 1/2 %
unter Garantie der Gemeinde
Tägliche Verzinsung.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 2.
Postfachkonto 20419 Betsch.

Wandkalender 1919,
Stück 10 Pfg.,
und zu haben in der Geschäftsstelle des. Bl.

Stückfall,
gemahlener Kaff
in Ladungen und
Portland-Zement
empfiehlt
Kahnes, Oberlungwitz.

Eicheln
kauft
Hoh.-Er., Dresdner Str. 65.
Mähmaschinen-Del,
Friedensware, verkauft
Max Wittschold,
Hoh.-Er., Dörferstr. 15 I.
Flasche mitbringen!

Haus mit Garten
in Oberlungwitz zu kaufensucht.
Angebote unter M. V. an die
Geschäftsst. des. Bl. erbeten.

Heute Dienstag von 2 Uhr an
frische Kriegswurst,
1 Pfund 1,60 Mark,
bei
Bruno Müller,
Hoh.-Er., Wiesenstr. 13.

20-25000 Mk.
sodort oder 1. April auf gute
Hypothek auszuleihen. Angebote
unter K. B. 120. an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes erbeten.

Achtung!
Verkaufe heute Dienstag auf
Bahnhof Hohenstein-Ernstthal
nochmals eine Ladung feisches
Weisskraut
und bitte um gültige Abnahme.
Oskar Bühlting
aus Waldenburg.

KW
Kammer-Licht-Spiele.

Dienstag u. Mittwoch:
Der grösste Film des Jahres 1919.
Die bedeutendste Sensation der
Welt. Ein Meisterwerk, das
allein in Berlin 22 Wochen vor-
geführt wurde.

Lumpenmüllers
Lieschen.
Gewaltiges und tiefgreifendes
Drama in 5 ganz grossen Akten
nach dem meist gelassensten
Weltberühmten

Heimburg-Roman.
Hauptrolle:
Die jüngste, reizende Filmkönigin
Edith Meller.
Das muss man sehen,
wenn man nicht
Grosses versäumt haben will.
Sodan. Aktuell.

Zwiecken zwai Feuern.
Lustspiel in 4 Akten.
Alles lacht sich tot.
Sowie der bunte Teil.
Ab Sonnabend: Eisenbahnmar-
der. Stuart Webb. 6 Akte
Vorzugsig: Der stumme Zeuge.
Harry Paul-7-Akte.

Neuheit! Neuheit!
Porzellan-Gewichte,
amtlich geeicht,
unverwundlich und, weil absolut
sauber, vom hygienischen Stand-
punkt sehr empfehlenswert.
Bestellungen nimmt entgegen
H. Vösig Nachf.,
Jnh.: W. Storch,
Hoh.-Er., am Bahnhof.
Fernruf 267.

von dem Abgeber von
Heidekraut
vorzüglich. Streamittel,
nur in Bahnladungen. Aller-
billigste Bahnfracht.
Arthur Diekmann,
Hamburg 39.

Alle Schirme
repariert
Ferd. Dacke,
Hoh.-Er., Altmarkt 84.

Möbliertes Zimmer
mit Mittagstisch ab 20. Januar
frei.
Zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf.
Mittwoch, den 15. Jan., abends 8 Uhr
im Gasthof „zum Hirsch“, Oberlungwitz:

Oeffentliche Volksversammlung.

Es spricht der Kandidat zur sächsischen Nationalversammlung
Herr Amtsgerichtsrat **Wulffen** aus Zwickau
über:

„Der Weg ins Freie“.
Darauf freie Aussprache.

Deutsche demokratische Partei.
Oberlungwitz.

Pferdefleischverkauf
Landhaus
findet ab Dienstag, den 14. Januar, in der Verkaufsstelle
Gagels Restaurant statt.
Preis 1 50 Mark.
Emil Martinus und Max Tippmar.



Nach vierjähriger, treuester Pflichterfüllung für sein Vater-
land, am Weihnachtsfest aus dem Felde zurückgekehrt, entschlief
am 11. Januar nach kurzer schwerer Krankheit in seinem 26.
Lebensjahre unser geliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und
Bräutigam

der Gewerbeakademiker
Gotthilf Paul Richter

Vizewachtmeister d. R.
und Inhaber mehrerer Kriegsauszeichnungen.
In tiefstem Weh

Baumeister **Louis Richter** und Frau **Elsa**
geb. **Wagner** und Kinder,
Arno Richter,
Paula Beckert,
Färbereibesitzer **Otto Beckert** und Familie.

Hohenstein-Ernstthal, den 12. Januar 1919.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Mittwoch,
den 15. Januar, nachm. 1,3 Uhr vom Trauerhause aus statt.